

Margret Jachens, Ritterhude-Platjenwerbe

Dezember 2001

Schönes Pressglas im alten Köthnerhaus

Lieber Herr Geiselberger,

[...] Ich will einmal versuchen, Ihnen zu schildern, wie es bei mir mit dem Sammeln von Pressglas begann. Ich selbst stamme von einem schönen Marschenhof an der Weser, im bremischen Gebiet gelegen. Verhältnismäßig früh - im Alter von 21 Jahren - stand ich durch den plötzlichen Tod meines Vaters vor der Aufgabe, zusammen mit meiner Mutter den Hof zu verwalten. Ich war spätere Alleinerbin, dazu in der Nachkriegszeit, weil mein Vater 1945 starb. Mit vielen Rückschlägen und viel Kummer konnten wir aber den Hof erhalten.

Abb. 2002-1/158

Das Köthnerhaus im Bremischen von Margret Jachens



Abb. 2002-1/159

Pressglas im Köthnerhaus von Margret Jachens



Aber dann schlug bei uns - inzwischen hatte ich eine kleine Familie und meine Mutter war gestorben - 1953 die Nachricht wie eine Bombe ein: „Die Stadt Bremen kauft das Dorf für die Ansiedlung der Klöcknerwerke.“ Es ging alles verhältnismäßig schnell. Mit Geld wurden wir abgefunden, Neues musste erworben werden. Aber die Entwurzelung lässt sich niemals heilen. Jetzt sind wir darüber alt geworden. Wir wohnen jetzt in einem Geestdorf, der Heimat meines Mannes. Die Landwirtschaft ist aufgegeben, aus meinem Mann ist ein

Lehrer geworden. Hier erlebte ich Ähnliches wie in meinem Heimatdorf, aber freiwillig. Die gesamte Dorfstruktur hat sich verändert. Die kleinen Köthnerhöfe sind verschwunden, das Land wurde als Bauland verkauft. Die Besitzer bauten ihre alten Häuser um oder rissen sie ganz ab. Alles Alte ging verloren, sogar mit Inventar.

Abb. 2002-1/160

Pressglas im Köthnerhaus von Margret Jachens



Abb. 2002-1/161

Pressglas im Köthnerhaus von Margret Jachens



Aus diesem zweimaligen Erleben heraus war es mir eine unausweichliche Verpflichtung, alles Alte fest zu erhalten. Es war nicht leicht - damals 1967/69 hatte man noch kein Verständnis für Vergangenes. Das kam erst später mit der Nostalgie-Welle. Vielfach stieß ich auf Unverständnis bei Freunden bis zur eigenen Familie. In einem übrig gebliebenen, kleinen, mit Rieth gedeckten Köthnerhaus, das wir bei unserem neuen Zuhause mitkaufen mussten, konnte ich dann durch besondere Fügung alles Gesammelte unterbringen. Auch das einfache Pressglas war dabei. Von meinem Zuhause etwas fremd, sprach es mich gleich an. Es war ja so

passend zu meinem Thema: „Wie lebte der kleine Mann, der Mensch mit geringen Mitteln?“ Langsam entwickelten sich die Flohmärkte, wo ich auch noch Einiges erwerben konnte. Mir tat das Glas leid, man schätzte es nun nicht mehr und es war doch so schön!

Vor Jahren stellte ich erstmals in meinem kleinen Privatmuseum aus und im vorigen Jahr zu Ostern ergriff ich nochmals die Gelegenheit und holte alles gepresste Glas hervor. Die Menschen waren erstaunt, wie schön gepresstes Glas sein kann und wie vielfältig. Neues

Interesse wurde geweckt und über Herstellungsverfahren war den Menschen nichts bekannt. Längst schon wollte das Schloss Schönebeck, im Bremer Gebiet gelegen, als Heimatverein eine Ausstellung vornehmen, bei der meine Sammlung mit gezeigt werden sollte. Nun hoffe ich auf 2002. Wenn die Ausstellung gewesen ist, kann ich auch getrost über die Auflösung meiner kleinen Sammlung nachdenken. Es ist ja wichtig - wie auch Sie, Herr Geiselberger, schreiben - dass alles mühsam Gesammelte in die rechten Hände kommt. [...]

Prof. Dr. Wolfgang Mootz

Januar 2002

Nachtrag zu PK 2000-3

Anhang Musterbuch Saarglas-AG Völklingen-Fenne (Saar) 1938, Tafel 48

Abb. 2000-3/809 a
Musterbuch Saarglas-AG Völklingen-Fenne (Saar) 1938, Tafel 48, Vasen
aus Sammlung Nest

